

**Chinesische Literatur im Original in der Bibliothek der Universität
Konstanz
von Dr. Peter Christoph Wagner
Konstanz, 2006**

In den Jahren 2002 – 2005 erhielt die Bibliothek der Universität Konstanz Geschenklieferungen klassischer Werke der chinesischen Literatur im Original in größerer Zahl, und zwar bisher insgesamt 44 Bände. Vorausgegangen waren lediglich die Käufe chinesischer und deutsch-chinesischer Wörterbücher („*De-hàn cídián*“). 1990/91 gelangen zwei Erwerbungen im Original: einmal sechs Kassetten als Tonträger chinesischer Sprichwörter mit dem Titel „*Pei yue cheng yu gu shi*“, herausgegeben in Beijing 1990 (Signatur: 6 ori 901.50/p24); zum anderen das „*Lun Yü*“, die „*Gespräche*“ des Konfuzius mit seinen Schülern (Signatur: phf 490:dl96/t90). Es handelt sich um eine zehnbändige bibliophile Ausgabe, die 1990 in Beijing erschien – als Reprint einer Ausgabe von 1895. Diese Ausgabe ist in keiner weiteren Bibliothek in Deutschland vorhanden!

Mit den Geschenken wuchs der ansonsten nur aus Übersetzungen bestehende Bestand an chinesischer klassischer Literatur in der Bibliothek erheblich an¹. Bei diesem Zuwachs handelt es sich zur Gänze um Geschenksendungen von Prof. Dr. Luo Ti-lun vom Institute of foreign languages an der University of Sichuan in Chengdu. Prof. Luo versorgt Konstanz regelmäßig mit Lieferungen neu erschienener, bibliophil gestalteter Klassiker, als Zeichen seiner Verbundenheit mit der Universität Konstanz, an der er zu Forschungsaufenthalten weilte. Er ist auch Mitglied der Universitätsgesellschaft. Prof. Luos Sponsortätigkeit stellt für die Bibliothek einen hohen Wert dar. Sie ist ihm daher für seine Büchergeschenke sehr zu Dank verpflichtet. Als Zeichen ihres Dankes vermittelt die Bibliothek Prof. Luo gewünschte Literatur in gewissem Umfang.

Die Transkription und Übersetzung der Titelblätter verdanke ich Herrn Zhang Hua, Konstanz, der damit eine große Hilfe für die bibliothekarische Aufnahme und Erschließung lieferte. Wertvolle Erläuterungen zum Inhalt dreier Bücher werden Frau Wang Rui, Konstanz, verdankt. Bei der Aussprache der chinesischen Titel war Frau Kong Shenfang, Berlin, behilflich.

Anhand dieser Geschenke lässt sich bereits ein cursorischer Streifzug durch die chinesische Literaturgeschichte machen:

Um eines der berühmtesten Werke handelt es sich bei dem „*Yijing*“, dem „*Buch der Wandlungen*“, das wir in einer Neuausgabe aus dem Jahre 2003 erhielten (Signatur: phf 200/u03). Meist wird es in der Transkription „*I Ging*“ geschrieben. Es ist ein Wahrsagebuch. Seine Basis bilden 64 Grundsituationen, die durch 64 Hexagramme symbolisiert werden. „Der Kerngedanke des Orakelsystems besteht darin, dass alle 64 Grundsituationen nicht als starr, sondern stets als sich in eine andere Grundsituation >wandelnd< aufgefasst werden, was durch die Verkehrung eines oder mehrerer Yang- bzw. Yin-Striche in ihr Gegenteil dargestellt wird.“² „Es beschreibt die Kosmologie und Philosophie des alten China. Grundideen sind eine Ausgewogenheit der Gegenteile und ein Akzeptieren der Veränderung. In den westlichen Kulturen wird es vor allem als Weisheits- und Weissungsbuch verstanden. Das I Ging sagt nicht eine fest determinierte Zukunft voraus; es zeigt dem Fragenden, bildhaft verschlüsselt, die Gegenwart und auch die Richtung, in die sie tendiert: eben den Wandel, der das

Grundprinzip des Universums darstellt und als Ausdruck des Lebens selbst zu betrachten ist. Wer das I Ging mit einer persönlichen Frage befragt, erhält ein Hexagramm, das den momentanen Zustand anzeigt³. Die schriftliche Fixierung des seit frühen Zeiten mündlich tradierten „*Yijing*“ wird für das 7. oder 6. Jahrh. v. Chr. angenommen.

Ein berühmtes Werk der militärischen Strategie ist das „*Sunzi bingfa*“, „*Die Kunst des Krieges des Sunzi*“ (Changchun 2002; Signatur: ori 888:s95:a/u02). Sun Wu, besser bekannt mit seinem Ehrennamen Sunzi, lebte im 5. Jahrh. v. Chr. und war General im Reiche Wu. Das „*Bingfa*“ enthält nicht nur strategische Anleitungen zur Kriegsführung, sondern auch philosophische Ideen sowie Gedanken über den Zusammenhang zwischen Krieg und Politik. Das Werk ist in 13 Kapitel eingeteilt. „Jedes Kapitel ist einem bestimmten Thema gewidmet. Das Kapitel „Strategie“ erörtert z. B. die Frage, unter welchen Umständen ein Krieg geführt werden sollte. Es beschreibt die Beziehungen zwischen Krieg, Politik und Wirtschaft und erklärt die fünf grundlegenden Faktoren, die über den Ausgang des Krieges entscheiden und zwar: Politik, günstige Gelegenheit, geographische Vorteile, die Generäle und das Rechtssystem. Als wichtigsten Faktor nennt Sun Wu die Politik. ... Seiner Ansicht nach ist eine politische Strategie die beste Taktik zur Erringung des Sieges. An zweiter Stelle steht der Sieg, der auf diplomatische Weise erlangt wird. Ein durch Gewalt erzielter Sieg stellt die 3. Methode dar.“⁴ Sunzi entwickelt seine Strategie auf der Basis dialektischer Widersprüche. Sein Werk hatte großen Einfluß in der Militärgeschichte und wurde in 29 Sprachen übersetzt. Außerdem wurden und werden seine Ideen auch im Geschäftsleben verwendet. Einige Zitate: „Alle Kriegsführung beruht auf Täuschung. Wenn wir also bereit zur Attacke sind, müssen wir unvorbereitet erscheinen. Wenn wir unsere Truppen einsetzen, müssen wir untätig erscheinen. Wenn wir nahe sind, müssen wir den Feind glauben machen, wir seien weit weg. Wenn weit weg, muß er glauben, wir seien nahe.“⁵ Es ist aufschlussreich für die Bedeutung, die dem „*Sunzi bingfa*“ auch heute noch beigemessen wird, dass der chinesische Präsident Hu Jintao bei seinem Amerikabesuch im Jahre 2006 dem amerikanischen Präsidenten Bush ein auf Seide gedrucktes Exemplar überreichte!⁶

„*Daodejing gushi*“ („*Das Buch vom Dao und vom De*“) ist das Hauptwerk des Taoismus und das am häufigsten in westliche Sprachen übertragene Werk. Im Deutschen wird es meist „*Tao-te-king*“ genannt. Eine Übersetzung des Titels ist schwierig. Dao meint den rechten Weg oder Sinn; De bedeutet Tugend oder Leben. Das *Daodejing* enthält 81 philosophische Sentenzen in der Form von Aphorismen. Die traditionelle Zuschreibung an Laozi ist unsicher; die Autorschaft des vermutlich um 300 v. Chr. entstandenen Werkes ist ungeklärt⁷. Unsere Ausgabe (Beijing 2002) ist mit Zeichnungen des Künstlers Zhao Ming geschmückt, die u.a. das Leben des Laozi am Hofe sowie seine Flucht auf dem Wasserbüffel zeigen (Signatur: ori 888:d21:a/u02).

Das „*Hanfeizi*“⁸ ist ein Werk zur Staatslehre. Es ist das Hauptwerk des Legalismus. Han Fei (280 – 233 v. Chr.) entwirft das Bild des starken Staates, dem sich jedermann unterzuordnen und zu dessen Wohl er zu handeln hat. Verkörpert wird dieser starke Staat durch den Kaiser. Dieser tritt jedoch nicht direkt in Erscheinung, sondern herrscht durch die Beamten und auf der Grundlage der Gesetze: „Ein kluger Herrscher steht nichthandelnd („wuwei“) an der Spitze, während die Schar der Beamten unter ihm zittert und bangt... Bei Erfolgen kommt dem Herrscher der Ruhm zu, bei Fehlern tragen die Beamten die Schuld. So gerät der Name des Herrschers nie in Gefahr.“ Han Fei entwickelte seine Lehre auf der Grundlage des Daoismus und aus der Überzeugung heraus, dass der Mensch von Grund aus schlecht sei. Demzufolge ist das grundlegende Mittel zur Sicherung der Herrschaft und zur Einhaltung der Gesetze der Einsatz harter Strafen. Im Zusammenhang damit steht die Förderung des Denunziantentums: „Wer das Vergehen eines anderen meldet, wird belohnt; wer dies

unterlässt, wird bestraft. Das gilt auch für die Oberen in bezug auf die Unterstellten und die Unterstellten in bezug auf die Oberen. Auf diese Weise halten sich die Oberen und die Unteren, die Vornehmen und die Geringen aus Furcht voreinander an das Gesetz“⁹.

Nützliche Mitglieder der Gesellschaft sind eigentlich nur die Bauern, da sie allein produzieren und im Krieg die Soldaten stellen. Händler und Gelehrte werden als Parasiten angesehen, da sie keine produktive Arbeit leisten, die den Staat stark macht. Beim Han-Kaiser hatte Han Fei keinen Erfolg mit seiner Lehre. Der Qin-Kaiser dagegen interessierte sich dafür und holte Han Fei im Jahre 233 v. Chr. an seinen Hof. Auf Grund einer Intrige verdächtigte er ihn jedoch bald des Verrats und ließ ihn ins Gefängnis werfen, wo Han Fei durch einen Gifttrank seinem Leben ein Ende setzte¹⁰. Mit seiner Schrift legte Han Fei die theoretische Grundlage für den ersten einheitlichen Staat in der chinesischen Geschichte. Die bildungs- und kulturfeindliche Einstellung des Legalismus führte allerdings zu der legendären Bücherverbrennung von 213 v. Chr.¹¹.

Das „*Shanhaijing*“, das „*Buch der Berge und Meere*“, „ist eine der wichtigsten Quellen für chinesische Sagen und Mythen, eine legendäre Weltgeographie, die auf spätere Erzählungen großen Einfluß ausübte.“¹² Der Titel wurde früher als „*Klassiker der Berge und Meere*“ übersetzt, in neuerer Zeit als „*Verlauf der Berge und Meere*“. Prof. Luo schenkte uns die Ausgabe aus dem Jahre 2001 (Signatur: ori 888:s52:a/u01). Beschrieben werden mythische Länder mit ihrer Fauna und Flora, Fabelwesen, Berge und Flüsse, fremde Völker, Geister und Götter – in allen Himmelsrichtungen, auch jenseits der Meere und in den Meeren. Die in der Hanzeit und früher entstandenen Texte, vermutlich verschiedener Autoren, haben eine komplizierte Überlieferungsgeschichte mit zahlreichen späteren Ergänzungen und Änderungen¹³.

Das nächstälteste Werk ist die Chronik von Sima Qian (ca.145 - ca. 86 v. Chr.) mit dem Titel „*Shiji*“, in der fünfbändigen Ausgabe des Jahres 2002 aus Beijing (Signatur: ori 888:s58:k/s44b)¹⁴. Sima Qian war, wie sein Vater, Großer Historiker am Kaiserhof. In dieser Funktion war er sowohl für die offizielle Chronik wie auch für den Kalender verantwortlich. Sima Qian schrieb die erste umfassende Geschichte Chinas, die einen Zeitraum von etwa 3.000 Jahren umspannt, von dem legendären Huang Di (oder Gelben Kaiser) und der prähistorischen Zeit über die vier Dynastien Xia (Hsia) (ca. 2300-1650), Shang (1650-1027), Zhou (Ch'ou) (1027-256 bzw. 220) und Qin (Ch'in) (220-207) bis zur Westlichen Han-Dynastie seiner eigenen Zeit.

Das „*Shiji*“¹⁵ umfasst mehr als 500.000 Schriftzeichen und ist in fünf Teile gegliedert: Der Hauptteil, das "Benji", beinhaltet die Dynastie- und Kaisergeschichte; das "Biao" ist eine Chronik wichtiger Ereignisse in tabellarischer Form; das "Shu" enthält thematische Darstellungen, und zwar zur Kultur, zur Wirtschaft, zur Astronomie, zur Musik sowie zur Religion. Der vierte Teil, "Shijia", enthält die Geschichte der Feudalstaaten und der Adelsfamilien; der fünfte, "Liezhuàn", schildert Persönlichkeiten aus allen Schichten des Volkes zu allen Zeiten.

Besonders bemerkenswert sind die zahlreichen, ausführlichen Biographien. In diesen treten die einzelnen Personen deutlich als individuell gezeichnete Charaktere hervor. Ein stilistisches Mittel hierfür ist die häufige Verwendung der direkten Rede. Sima Qian bemühte sich, die grundlegenden Prinzipien für die historische Entwicklung zu erforschen. Im Unterschied zu früheren Historikern betont er den Wert des Individuums. Sima Qian beging den Fehler, sich für einen in Ungnade gefallenen General zu verwenden. Der beleidigte Kaiser befahl ihm daraufhin die Kastrierung. Üblicherweise entzog sich der Verurteilte dieser Schmach durch Selbstmord. Sima Qian durchbrach diesen Kodex, akzeptierte die Strafe, um

sein Werk vollenden zu können, wie er in einem Brief schrieb¹⁶ – ein bemerkenswertes Beispiel für Mut!

Das „*Guanzi*“¹⁷ ist eine Sammlung von 76 anonymen Abhandlungen vornehmlich zur Staatslehre und zur Wirtschaftstheorie, aber auch zur Landwirtschaft, zu den fünf Elementen, zu Yin und Yang, zur Erziehung und zum Kalender. Die Essays entstanden im Zeitraum zwischen dem 5. – 1. Jahrh. v. Chr. und wurden in der überlieferten Form im Jahre 26 v. Chr. von Liu Xiang zusammengestellt¹⁸. Traditionell wird das „*Guanzi*“ dem Guan Zhong zugeschrieben, einem Minister aus dem 7. Jahrh. v. Chr.

„*Chuci*“ (Changchun 2002; Signatur: ori 888:q91:c/u02), auf Deutsch „*Die Lieder des Südens*“¹⁹: „Die Anthologie der *Lieder von Chu* ist nach dem *Buch der Lieder (Shijing)* die wichtigste und in ihrer literarischen Wirkung in China, aber auch in anderen Teilen Asiens, nachhaltigste Sammlung von Gedichten. Dies liegt neben der speziellen Form der darin enthaltenen Dichtung vor allem an der Figur des Qu Yuan, der als Autor einer Reihe der darin enthaltenen Werke gilt. Seiner Person wird bis heute in dem jährlich Anfang Mai stattfindenden Drachenbootfest gedacht. Angeblich soll der Minister am Hof des Reiches Chu durch Verleumdung anderer Diener des Hofes in Ungnade gefallen und von seinem König, dem er treu ergeben war, verbannt worden sein. Qu Yuan, dessen große Loyalität den Dienst unter einem anderen Herrscher nicht zuließ, soll seine Gedichte als indirekte Kritik am Fehlverhalten des Herrschers verfaßt haben. Da der Herrscher sich nicht besann, ertränkte sich der Poet. Hierdurch wurde Qu Yuan zu dem Sinnbild für loyale Ergebenheit eines Beamten schlechthin.“²⁰ Qu Yuan lebte von ca. 340-278 v.Chr.; seine Autorschaft ist allerdings umstritten. Jedenfalls wurde das „*Chuci*“ nach älteren Vorlagen erst um 100 n. Chr. zusammengestellt. „Die Lieder des Südens sind die mitunter säkularisierten Ausdrucksformen eines schamanistischen Rituals, das die Begegnung von Göttlichem und Menschlichem ermöglichen und die Trennung von Diesseits und Jenseits aufheben sollte. Das Scheitern des Unterfangens resultiert in einem stellvertretend erlebten Ohnmachtsgefühl mit anschließender Depression“²¹. In einigen Gesängen wenden sich die Schamanen an die Gottheiten wie an Geliebte²².

Ein ungewöhnliches Werk ist das „*Soushenji*“ von Gan Bao, der von ca. 285-360 lebte und Hofhistoriograph war (Beijing 2002, Signatur: ori 888:g19:a/u02). Auf Deutsch heißt der Titel „*Aufzeichnungen über das Aufspüren von Geistern*“. Gan Bao erzählt etwa 450 kurze, in sich abgeschlossene Geschichten aus der Welt der Geister, die phantastisch und gruselig sind: z.B. Der Kopf eines Mädchens löst sich nachts vom Körper und reist durch die Lüfte. Der verstorbene Sohn kehrt in die Träume seiner Mutter zurück und berichtet ihr über das Jenseits. Ausschlaggebend für Gan Baos Interesse an der Welt der Geister sollen persönliche Erlebnisse gewesen sein: die verstorbene Lieblingskonkubine seines Vaters sei bei der Öffnung ihres Sarges nach zehn Jahren wieder zum Leben erwacht!²³

„*Shishuo xinyu*“ - auf Deutsch „*Das neue Buch der Erzählungen der Welt*“ - wurde um 430 von Liu Yiqing (403-444) herausgegeben (Changchun 2002; ori 888:l78:f/u02). Bekannt ist es mit seinem englischen Titel „*A New Account of Tales of the World*“: Ca. 1.000 Anekdoten – auch in Form von Gesprächen und Kurzporträts – schildern das Leben der führenden Schichten in der Zeit zwischen der späten Han-Dynastie und der Wei-Chin-Periode (150 - 420 n.Chr.). Die Anekdoten sind in 36 Kapiteln thematisch angeordnet. Diese tragen so unterschiedliche Überschriften wie z.B. „*Selbsterneuerung, Leben im Ruhestand*“ (Kap. 18), „*Verleumdung und Verrat*“ (Kap. 32) oder „*Geschmacklosigkeit und Sprachschnitzer*“ (Kap. 34). Mehr als 600 Personen werden behandelt. Das „*Shishuo xinyu*“ wurde namensgebend für die Gattung Shih-shuo t'i und hat in den folgenden Jahrhunderten das Entstehen

zahlreicher Anekdotensammlungen dieser Art maßgeblich beeinflusst. Das „*Shishuo xinyu*“ dokumentiert das erwachende Interesse an individueller Identität²⁴.

Das „*Yanshi jiaxun*“ von Yan Zhitui (531-591), zu Deutsch „*Familieninstruktionen für den Yan-Clan*“ (Changchun 2002; Signatur: ori 888:y21z:k/y16) enthält Ratschläge und Anleitungen zur Erziehung, Bildung, Moral, Selbstdisziplin sowie zum Umgang untereinander in konfuzianischem Geist. Außerdem behandelt Yan Zhitui auch Fragen zur Literatur und den Künsten sowie zu Leben und Tod. Sein Werk zählt zu den wichtigsten der Erziehungsliteratur, zu dessen Erfolg auch beitrug, dass aus späteren Generationen seiner Familie bedeutende Persönlichkeiten hervorgingen.

Das „*Sanshiliuji*“, die „*36 Strategeme*“ (Changchun 2002; ori 888:s32:a/u02) geht vermutlich bis auf die Zeit der Südlichen Dynastien (420-589) zurück. Die Strategeme wurden jedoch nur mündlich überliefert und erst im 17. Jahrhundert schriftlich fixiert. Die erste Druckausgabe erfolgte im Jahre 1941! Die Strategeme oder Kriegslisten sind in 6 Gruppen zu 6 Sprüchen gegliedert. Sie dienen nicht nur für die Taktik im Kriege, sondern auch für listiges Vorgehen in allen Lebenslagen. In jüngster Zeit haben sie sogar als Anleitungen für Manager Beachtung gefunden²⁵.

„*Tang shi san bai shou, Song ci san bai shou, Yuan qu san bai pian*“ (Beijing 2000; Signatur: ori 886/t16) heißt auf Deutsch „*300 Gedichte aus der Tang-Zeit, 300 Gedichte aus der Song-Zeit, 300 Stücke aus der Yuan-Zeit*“. Die Sammlung der Tang-Gedichte sind allerdings mehr als 300 Stück. Die Tang-Dynastie (618-907) gilt als das goldene Zeitalter der Dichtung. Insgesamt sind über 2.200 Dichter bekannt, von denen allerdings nur weniger als 100 ihre Aufnahme in diese Anthologie gefunden haben²⁶ ! Jedes chinesische Schulkind kennt die 300 Stücke. Die „*Tang shi san bai shou*“ wurden 1763 von Sun Zhu zusammengestellt²⁷. Zwei Gedichte daraus sollen hier vorgestellt werden:

„*Den Han-Fluß überquerend, von Li Pin*

„*Fern von daheim, war ich voller Sehnsucht nach Neuigkeiten, Winter auf Winter, Frühling auf Frühling. Doch jetzt, wo ich mich meinem Dorf nähere und Leute treffe, wage ich nicht eine einzige Frage zu stellen.*“²⁸

„*Ein armes Mädchen, von Qin Taoyu:*

„*Unter einem Strohdach lebend, niemals duftende Seide tragend, sehnt sie sich, eine Hochzeit vorzubereiten, aber wie könnte sie es wagen? Wer würde ihr einfaches Gesicht als das lieblichste von allen erkennen, wenn wir auswählen nach Weltgewandtheit, nicht nach Wert? Ihre Finger stecken unvergleichlich, aber sie kann nicht konkurrieren mit geschminkten Augenbrauen; und Jahr um Jahr hat sie goldene Fäden genäht auf Brautkleider für andere Mädchen*“²⁹.

„*Tang Song Ba Da Jia wen chao*“ (Beijing 2002; Signatur: ori 880.10/t16) ist eine Anthologie der acht bedeutendsten Prosa-Schriftsteller der Tang- (618-907) und Songzeit (960-1279)³⁰. Wir besitzen bereits die englische Übersetzung: Liu, Shih Shun (Übers.), *Chinese classical prose. the eight masters of the T'ang-Sung period* (Hongkong 1979; Signatur: ori 880.10/149).

Um ein romantisches Drama oder Singspiel der Yuan-Dynastie aus dem 13. Jahrhundert handelt es sich beim „*Xixiangji*“ von Wang Shifu, das unter der Übersetzung „*Das Westzimmer*“ auch im Westen verbreitet wurde³¹. Wir besitzen es jetzt in der im Jahre 2001 in Changchun erschienen Edition (Signatur: ori 888:w25:a/u01). Diese gibt auch die alten Farbholzschnitte von Min Qiji (1580 - 1661) wieder, mit denen er um 1640 seine Ausgabe

gestaltete. Das „*Xixiangji*“ gehört zur dramatischen Gattung des Zaju, das in der Yuan-Dynastie zu einem Vierakter entwickelt wurde, in dem Lieder und Dialoge abwechselten³². Das Stück spielt im Jahre 815 und erzählt die Geschichte zweier junger Menschen, die sich zufällig begegnen, sich ineinander verlieben und nach vielen Hindernissen schließlich ein Paar werden. „In einem Kloster begegnen sich der Student Zhang – er ist auf der Durchreise zur Staatsprüfung – und das Mädchen Yingying, das mit seiner Mutter unterwegs ist, um den verstorbenen Vater – den Ministerpräsidenten Cui – zu begraben. Zhang verliebt sich in Yingying. Als meuternde Soldaten das Kloster umzingeln und das Mädchen entführen wollen, gelobt Frau Cui, Zhang ihre Tochter zur Frau zu geben, wenn er sie alle aus der Gefahr errette. Als ihm dies tatsächlich mit Hilfe eines befreundeten Generals gelingt, zieht die standesbewusste Dame ihr Versprechen jedoch mit dem Hinweis zurück, Yingying sei bereits mit einem Cousin verlobt. Das Mädchen aber erwidert Zhangs Liebe. Mit Hilfe der beherzten Zofe Hongniang kommt es zu einem heimlichen Rendezvous und schließlich gewährt Yingying Zhang im ‚Westzimmer‘ des Klosters eine Liebesnacht. Die Mutter entdeckt das ‚Vergehen‘“³³. Sie zwingt Zhang, in der Hauptstadt die Staatsprüfung abzulegen, um das Mädchen erhalten zu können. Dies gelingt ihm mit Auszeichnung. In der Literaturwissenschaft wurde das „*Xixiangji*“ auch mit „*Romeo und Julia*“ verglichen³⁴. Die deutsche Erstaufführung fand übrigens erst jetzt statt, und zwar am 15. November 2005 in der Studiobühne in Siegen.

„*Shui Hu Zhuan*“, zugeschrieben dem Shi Naian (1290-1365) und dem Luo Guanzhong (ca. 1330-ca. 1400), ist ein Räuberroman³⁵. Entsprechend ist es auf Deutsch mit dem Titel „*Die Räuber vom Liangshan-Moor*“ bekannt. Der chinesische Titel heißt übersetzt „*Erzählung vom Flußufer*“. Wir erhielten die dreibändige Ausgabe, die im Jahre 2001 in Changchun erschien (Signatur: ori 888:s55:a/u01).

In Form einer spannenden Abenteuergeschichte wird der Aufstand von 108 Rebellen oder Räubern unter ihrem Führer Song Jiang geschildert. Dieser, ein kaiserlicher Beamter, kann Willkür und Ungerechtigkeit der Herrschaft nicht mehr ertragen. Wegen seiner Kritik wird er zum Tode verurteilt, aber von einem der Räuber vom Liangshan-Moor gerettet und flieht auf den von Moor und Sümpfen geschützten Berg Liang in der Provinz Shandong. Die 108 Rebellen werden immer stärker, sammeln Tausende von Bauern um sich, bis es ihnen sogar gelingt, kaiserliche Heere zu besiegen. Sie nehmen den Reichen und geben den Armen. Allerdings begehen die Helden auch blutrünstige Taten voller Grausamkeit. Die Erzählung gehört zu den vier klassischen Romanen. Sie beruht auf wahren Begebenheiten und prangert Unterdrückung und Korruption an. Der Roman spielt gegen Ende der Nördlichen Song-Dynastie (ca. 1125) im Liangshan-Moor im heutigen Shandong. Bemerkenswert ist der literarische Stil und die Fülle anschaulich geschilderter Einzelepisoden, die in den Hauptstrang der Erzählung verflochten sind: Liebes- und Eifersuchtsgeschichten, Kämpfe auf Leben und Tod, Schlachten sowie Intrigen.

Beispielsweise wird geschildert, wie der Held Wu Song nach dem Genuss von achtzehn großen Bechern Schnaps einen Berg übersteigt und dabei von einem Tiger angefallen wird, den er mit bloßen Händen erlegt.

„*Cai gen tan*“ (2 Bände, Beijing 2002; ori 888:c13/c14) ist eine Sammlung von Hunderten von aphoristischen Lebensweisheiten aus allen Epochen, die Hong Yingming (1572 - 1620) zusammengestellt hat. Über sein Leben ist nichts Näheres bekannt. Der sonderbare Titel heißt übersetzt „*Ausführungen über Gemüsetengel*“ und bezieht sich auf eine der Kernaussagen: "Wer ein ruhiges und unbewegtes Gemüt hat, dem schmecken sogar Gemüsetengel köstlich!"³⁶. Einer der Weisheitssprüche, in der Übersetzung von Erling Weinreich, sei hier vorgestellt:

„Wenn man krank geworden ist, daran zu denken, wie wertvoll Gesundheit ist, oder wenn man in Kriegswirren steckt, daran zu denken, wie wertvoll Frieden ist - das ist wirklich keine Weisheit.

Wer aber während er sein Glück genießt, daran denkt, dass es die Wurzel späteren Unglücks sein könnte und während er sich nach dem Leben sehnt, daran denkt, dass unweigerlich an seinem Ende der Tod steht, der zeigt eine überragende Einsicht. (CGT 2.99)“³⁷

„*Guwen guanzhi*“, auf Deutsch „*Höhepunkte der Alten Prosa*“ (dreibändige Ausgabe, Beijing 2002; Signatur: ori 880.10/w90) ist eine Anthologie klassischer Prosa, die von Wu Chucai und Wu Diaohou zusammengestellt und im Jahre 1695 veröffentlicht wurde. Im Vorwort schreiben sie, das Auswahlkriterium sei die Schönheit der Texte gewesen, die zum Lernen und Studieren dienen sollten. Es handelt sich um eine chronologisch angeordnete Sammlung von 222 Texten, die aus der Zeit von der Zhou-Dynastie bis zur Ming-Dynastie stammen (1050 v. Chr. – 1644). Darunter sind auch viele Briefe. Diese Anthologie erfreut sich bis heute großer Beliebtheit.

Den Reichtum der chinesischen Sprichwörter bietet das zweibändige Werk „*Cheng yu gu shi*“ („*Herkunft der chinesischen Sprichwörter*“) auf 761 Seiten (Beijing 2002; Signatur: ori 901.50/c42).

Das „*Ge yan lian bi*“, zu Deutsch „*Jadekette der chinesischen Weisheit*“ (Beijing 2002; Signatur: ori 875/j46) ist ein sehr seltenes Werk, das in Deutschland in keiner anderen Bibliothek vorhanden ist. Es wurde im 19. Jahrh. zur Zeit der Qingdynastie von Jin Ying zusammengestellt.

Das „*Jia shu*“ ist die in zwei Bänden in Beijing 2002 herausgegebene Korrespondenz von Zeng Guofan (Signatur: ori 888:z54:g/u02). Er lebte von 1811-1872 und war Wissenschaftler in neokonfuzianischem Geist an der Hanlin-Akademie. Zwischen 1853 und 1864 kämpfte er in der Provinz Hunan mit wechselndem Erfolg gegen die Taiping-Rebellen. Er war ein produktiver Autor; seine gesammelten Werke wurden 1876 in 156 Büchern herausgegeben.

Um ein Werk zur chinesischen Malerei des 20. Jahrhunderts handelt es sich bei dem vierbändigen, reichbebilderten „*Zhongguo xiandai shanshui hua quanji*“ (Hebei 2003; kun 960:t/j41).

Wer sich eingehend mit den hier vorgestellten Klassikern beschäftigen möchte, kann auch zu zwei originalen chinesischen Literaturgeschichten greifen, die Prof. Luo der Bibliothek der Universität Konstanz geschenkt hat:

zum einen das zweibändige, mit vielen Porträts bebilderte Werk „*Zhongguo wenxue shi*“ (Beijing 1999; Signatur: ori 856/z42) von Zheng Zhenduo (1898-1958), einem bedeutenden Wissenschaftler und Herausgeber literarischer Magazine;

zum anderen das umfassende sechsbändige Werk „*Zhongguo wenxue wu qian nian*“ („*5000 Jahre chinesische Literatur*“), erschienen 1997 in Sichuan (Signatur: ori 886/z46). Auf jeder Seite sind Szenen aus den beschriebenen Literaturwerken reich illustriert.

Allgemeine chinesische Literaturgeschichten und –lexika in deutscher Sprache:

- Schmidt-Glintzer, Helwig, Geschichte der chinesischen Literatur (Bern 1990, 2. Auflage München 1999)

- Kubin, Wolfgang (Hrsg.), *Geschichte der chinesischen Literatur*. 10 Bände (München 2002-)
- Emmerich, Reinhard (Hrsg.), *Chinesische Literaturgeschichte* (Stuttgart 2004)
- von Klöpsch, Volker (Hrsg.), *Lexikon der chinesischen Literatur* (München 2004)

¹ Im Rahmen der fachsystematischen Freihandaufstellung ist die chinesische Literatur auf der Ebene G 2 an den Systemstellen zwischen ori 856.40 und ori 910:z63:k aufgestellt.

² *Die ZEIT-Welt- und Kulturgeschichte. Bd. 3: Frühe Hochkulturen in Süd- und Ostasien* (Hamburg 2006) S. 85 (Klaus Flessel).

³ Wikipedia. *Die freie Enzyklopädie*, s.v. I Ging:
http://de.wikipedia.org/wiki/I_Ging#Philosophie

⁴ *Kunst der Kriegsführung des Meisters Sun*, in: Radio China International :
<http://de.chinabroadcast.cn/chinaabc/chapter14/chapter140201.htm>

⁵ Übersetzung aus dem Englischen nach: *Chinese literature, sunzi bingfa*, Nr. 17 =
<http://www.chinaknowledge.de/Literature/Diverse/sunzibingfa.html>

⁶ *Die Welt*, 20. April 2006

⁷ Schmidt-Glintzer, Helwig, *Geschichte der chinesischen Literatur* (Bern 1990) S. 68f.

⁸ Enthalten in einem zweibändigen 2002 in Beijing erschienenen Sammelwerk (Signatur: ori 880.10/g91), das vier verschiedene Werke umfaßt: das „*Guanzi*“ von Guan Zhong; das „*Hanfeizi*“ von Han Fei; das „*sunzi bingfa*“ sowie das „*Sanshiliuji*“.

⁹ *Die ZEIT-Welt- und Kulturgeschichte. Bd. 3: Frühe Hochkulturen in Süd- und Ostasien* (Hamburg 2006) S. 259-268 (Klaus Flessel).

¹⁰ Knoblock, John, *The Chinese Philosopher Han Fei*
<http://www.as.miami.edu/phi/bio/Buddha/hanfei.htm> (1996); - Hausknotz, Florentina, *Der Krieg zum Frieden. Legalistische Theorien im alten China* (Seminararbeit WS 2004/2004 Universität Wien):
<http://sammelpunkt.philo.at:8080/archive/00001093/01/se0405hausknotz.pdf>

¹¹ Strähle, Michael, *Bücherverbrennungen und Zensur im alten China und ihre Folgen*, in: *Mitteilungen des Vereins Österreichischer Bibliothekare* 56, 2003, S. 41-42=
http://www2.uibk.ac.at/voeb/vm/vm56_1_straehle.pdf

¹² *Geschichte der chinesischen Literatur. Bd. 3: Motsch, Monika, Die chinesische Erzählung, vom Altertum bis zur Neuzeit* (München 2003) S. 41

¹³ Schmidt-Glinzer a.a.O. S. 77.

¹⁴ Immerhin besitzt die Bibliothek bereits eine engl. und eine französische (Teil-)Übersetzung: *Selections from Records of the historian* (Signatur: ori 888:s58:k/s44a) und *Les mémoires historiques* (Signatur: ori 888:s58:k/s44).

¹⁵ Englische Übersetzung: Watson, Burton, *Records of the Grand Historian of China* (New York 1962); - Sekundärliteratur: Watson, Burton, *Ssu-ma Ch'ien: Grand Historian of China* (New York 1958); - Hardy, Grant Ricardo, *Objectivity and Interpretation in the "Shih Chi"* (Ann Arbor 1992); - Schmidt-Glintzer a.a.O. S. 125-130; - Durrant, Stephen W., *The cloudy mirror : tension and conflict in the writings of Sima Qian* (Albany 1995); - Wimmer, Franz Martin, *China - Geschichte und Geschichtsbild, VO SS 2004* :
http://homepage.univie.ac.at/Franz.Martin.Wimmer/vo04_2.html

¹⁶ Bary, William Theodore de (Hrsg.), *Sources of Chinese Tradition* (New York 1960) S. 272-273.

¹⁷ Vgl. oben Anm. 8.

¹⁸ Rickett, Allyn (Übers.): *Guanzi: Political, Economic, and Philosophical Essays from Early China*, (Princeton 1998)

¹⁹ Englische Übersetzung: Hawkes, David, *The songs of the South. An ancient Chinese anthology of poems* (Harmondsworth 1959). - Zur Interpretation vgl. Schmidt-Glintzer a.a.O. S. 36-44; - *Geschichte der chinesischen Literatur. Bd. 1: Kubin, Wolfgang, Die chinesische Dichtkunst. Von den Anfängen bis zum Ende der Kaiserzeit* (München 2002) S. 16-33.

²⁰ Schimmelpfennig, Michael, *Qu Yuan und die Rezeption der Lieder von Chu (Chuci) von der Han-Zeit bis in die Gegenwart*, Lehrveranstaltung WS 2000/2001, Universität Heidelberg <http://www.sino.uni-heidelberg.de/courses/schimmelpfennig/0001ws.htm>

²¹ Kubin a.a.O. S. 18.

²² Wikipedia. *Die freie Enzyklopädie*, s.v. Chuci: <http://de.wikipedia.org/wiki/Chuci>

²³ Schmidt-Glintzer a.a.O. S. 215ff.; - Motsch a.a.O. S. 46-50; - Emmerich, Reinhard (Hrsg.), *Chinesische Literaturgeschichte* (Stuttgart 2004) S. 132f.

²⁴ Englische Übersetzung von Mather, Richard B., *Shih-shuo Hsin-yü: A New Account of Tales of the World*. 2. Aufl. (Minneapolis 2002). - Zur literaturgeschichtlichen Bedeutung: Qian, Nanxiu, *Spirit & Self in Medieval China: The Shih-shuo hsin-yu & Its Legacy* (Hawaii 2001); - *Geschichte der chinesischen Literatur. Bd. 3: Motsch, Monika, Die chinesische Erzählung, vom Altertum bis zur Neuzeit* (München 2003) S. 52f.; - Bd. 4: *Die klassische chinesische Prosa* (2004) S. 219ff. (Trauzettel, Rolf); - *Shishuo Xinyu and the emergence of aesthetic self-consciousness in the Chinese tradition*, in: Cai, Zong-qi (Hrsg.), *Chinese Aesthetics: The Ordering of Literature, the Arts, and the Universe in the Six Dynasties* (Hawaii 2004) S. 237-276.

²⁵ Senger, Harro von: *36 Strategeme für Manager* (München 2004); - ders., *Die Kunst der List. Strategeme durchschauen und anwenden* (München 2004).

²⁶ Zu den Fragen nach Rezeption und Auswahlkriterien vgl.: Yu, Pauline, *The Chinese Poetic Canon and its Boundaries*, in: Hay, John (Hrsg.), *Boundaries in China* (London 1994).

²⁷ englische Übersetzung von Bynner, Witter, *The jade mountain* (New York 1930); dies., *Three hundred poems of the T'ang dynasty, 618 - 906* (Taipeh 1963); - online-Version: "300 Tang Poems" = <http://etext.lib.virginia.edu/chinese/frame.htm>

²⁸ <http://etext.lib.virginia.edu/chinese/frame.htm>: Nr. 250.

²⁹ Ebenda Nr. 222 (eigene Übersetzung aus dem Englischen).

³⁰ *Geschichte der chinesischen Literatur. Bd. 4: Die klassische chinesische Prosa* (München 2004) S. 70ff. (Kubin, Wolfgang).

³¹ englische Übersetzung: West, Stephen H. –Idema, Wilt L., *The story of the western wing* (Berkeley 1995) – zur literaturgeschichtlichen Bedeutung: Schmidt-Glintzer a.a.O. S. 375; - Emmerich, Reinhard (Hrsg.), *Chinesische Literaturgeschichte* (Stuttgart 2004) S. 220-224.

³² *Encyclopaedia Britannica online*, s.v. tsa-chü : <http://www.britannica.com/>

³³ <http://www.studiobuehne.de.vu/>

³⁴ Ye, Tan, *Common dramatic codes in Yüan and Elizabethan theatres: characterization in "Western Chamber" and "Romeo and Juliet"* (Lewiston, NY 1997)

³⁵ Schmidt-Glintzer a.a.O. S. 386f.; - *Geschichte der chinesischen Literatur. Bd. 2: Zimmer, Thomas, Der chinesische Roman der ausgehenden Kaiserzeit* (München 2002) S. 189-215.

³⁶ chinesische-weisheit: http://www.chinesische-weisheit.net/Info/hong_ying_ming.html

³⁷ http://www.chinesische-weisheit.net/Sprueche/spruch_16.html